

Kreditinstitute im Saarland

Der Dienstleistungssektor boomt weltweit und auch an der Saar. Die Rede ist von neuen Arbeitsplätzen, Fachkräftemangel und Greencards für ausländische Spezialisten. Gemeint sind in diesem Zusammenhang die vorwiegend unternehmensorientierten Dienstleister wie z.B. IT-Branche, Beratungsunternehmen oder Arbeitnehmerüberlassung. Was aber ist mit den eher „klassischen“ Dienstleistungsbranchen wie bspw. dem Kreditgewerbe mit seinen Sparkassen, Volksbanken und Raiffeisenbanken sowie Privatbanken? Hier lauten die Schlagzeilen der letzten Zeit: internationale und nationale Megafusionen, regionale Konzentrationsprozesse, zunehmende Konkurrenz durch Online-Banking und Automatisierung und nicht zuletzt Arbeitsplatzabbau. Wie sieht die Situation an der Saar aus und was ist in Zukunft zu erwarten.

Die Bedeutung eines funktionierenden Bankensektors für eine moderne Volkswirtschaft kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Neben der wichtigen Funktion der Kreditversorgung insbesondere der kleinen und mittleren Unternehmen, die meist keinen direkten Zugang zum Kapitalmarkt haben, tragen die von den Kreditinstituten erbrachten Finanzdienstleistungen auch beachtlich zur Wertschöpfung bei. Und dies relativ stabil über einen längeren Zeitraum.

Anteile ausgewählter Wirtschaftsbereiche an der Bruttowertschöpfung unbereinigte Bruttowertschöpfung in jeweiligen Preisen			
	1980	1990	1997
Land- u. Forstwirtschaft, Fischerei	0,6	0,5	0,4
Bergbau	5,3	3,4	0,3
Verarbeitendes Gewerbe	30,8	30,5	24,4
Baugewerbe	7,8	5,5	4,7
Handel	9,5	9,2	10,5
Kreditinstitute	3,3	3,3	3,4
Versicherungsunternehmen	0,7	0,8	0,9

Quelle: Statistisches Landesamt

Überblick

Das Kreditgewerbe lässt sich grob in drei Teile unterteilen: Den Finanzverbund der Sparkassen, die Genossenschaftsbanken mit ihren Volksbanken und Raiffeisenbanken sowie die Gruppe der Privatbanken.

Strukturdaten des saarländische Kreditgewerbes (Stand Ende 1999)			
	Sparkassen	Genossenschaftsbanken ²⁾	Privatbanken ³⁾
Institute	7	30	12
Bankstellen ¹⁾	319	301	50
Mitarbeiter	4.142	2.776	1.000
Geschäftsvolumen	24,7 Mrd. DM	15,1 Mrd. DM	n.v.
Kreditvolumen	15,5 Mrd. DM	9,3 Mrd. DM	n.v.
Einlagenvolumen	17,6 Mrd. DM	11,7 Mrd. DM	n.v.

Quelle: Landeszentralbank, Bankenverband Saarland e.V., Sparkassen- u. Giroverband Saar, Saarländischer Genossenschaftsverband e.V.

¹⁾ Bankstellen = Haupt- und Zweigstellen

²⁾ Ohne Sparda-Bank Saarbrücken eG, Dt. Apotheker- und Ärztebank eG, Post- Spar- u. Darlehensgenossenschaft eG

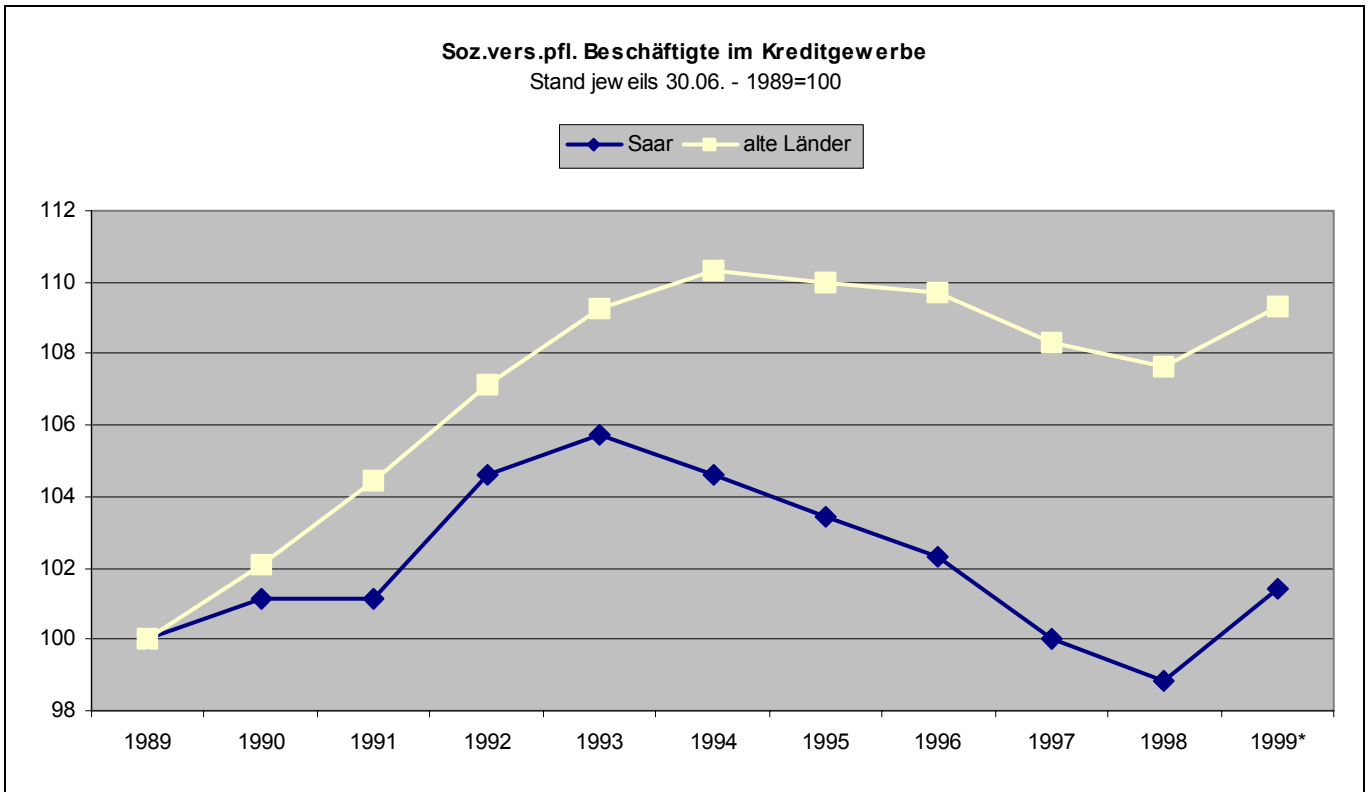
³⁾ Mit Saarländischer Investitionskreditbank AG

Der Finanzverbund der saarländischen Sparkassen umfasst neben den sieben Sparkassen die Landesbank Saar Girozentrale (SaarLB), die Landesbausparkasse (LBS) und die SAARLAND Versicherungen AG. Zusammen hatten sie 1999 ein Geschäftsvolumen von rund 51 Mrd. DM (ohne LBS und SAARLAND Versicherungen AG). Die sieben saarländischen Sparkassen sind mit rund 4.100 Mitarbeitern in 319 Geschäftsstellen Marktführer im saarländischen Kreditgewerbe. Sie haben rund 15,5 Mrd. DM an Krediten ausgeliehen und Kundeneinlagen in Höhe von 17,6 Mrd. DM. Die Sparkassen arbeiten im Verbund mit der SaarLB, der LBS und der SAARLAND Versicherungen AG zusammen und bieten flächendeckend für das Saarland die ganze Palette von Finanzdienstleistungen an.

Die im Saarländischen Genossenschaftsverband zusammengeschlossenen 30 Volksbanken/Raiffeisenbanken kamen 1999 auf eine Bilanzsumme von knapp über 15 Mrd. DM. Sie unterhalten 301 Bankstellen mit fast 2.800 Beschäftigten sowie zahlreiche Selbstbedienungsstellen. Ihre Kunden hatten 1999 insgesamt 9,3 Mrd. DM an Krediten ausgeliehen und unterhielten Einlagen in Höhe von 11,7 Mrd. DM. Wie die Sparkassen versorgen auch die Genossenschaftsbanken flächendeckend alle Regionen im Saarland mit ihren Finanzdienstleistungen. Mit der Genossenschaftszentralbank (GZ-Bank), der Bausparkasse Schwäbisch Hall und der R+V Versicherung zu einem Allfinanzverbund zusammengeschlossen, stellen auch sie ihren Kunden die gesamte Palette an Finanzdienstleistungen zur Verfügung.

Nachdem Ende 1999 die Filialen der Société Générale und der BNP in Saarbrücken geschlossen wurden, gibt es im Saarland derzeit noch 12 Privatbanken mit 50 Bankstellen. Die Mehrzahl hiervon befinden sich in der Landeshauptstadt, die eindeutig den geographische Schwerpunkt ihrer Tätigkeit darstellt. Bei den Bankstellen handelt es sich z.T. um regionale Hauptstellen großer Bankkonzerne. Bezogen auf ihre Geschäftstätigkeit stellen sie jedoch die kleinste der drei Bankengrup-

pen dar. Allerdings wurde bereits in der Vergangenheit der Zuständigkeitsbereich einzelner Banken dergestalt neu definiert, dass Gebietsverantwortung über die saarländischen Landesgrenzen hinaus übernommen wurde. Die Nähe zu dem wichtigen Bankenzentrum Luxemburg wirkt sich hier positiv aus.



Quelle: Statistisches Bundesamt, Zahlen für 1999 (alte Länder) teilweise geschätzt.

Die Zahl der Beschäftigten im deutschen Kreditgewerbe ist 1999 leicht um 4.000 Beschäftigte auf 759.000 gestiegen (Private Banken 238.750, Sparkassen 339.650, Genossenschaftsbanken 180.600), so der Arbeitgeberverband des privaten Bankgewerbes e.V. (AGVB) in Berlin. Im Saarland gab es 1999 gut 8.800 Beschäftigte im Kreditgewerbe. Das sind rund 360 Arbeitsplätze (gut – 4 Prozent) weniger als im Rekordjahr 1993, als fast 9.200 Beschäftigte im Bankensektor arbeiteten und nur geringfügig mehr als 1989 (+ 1,4 Prozent).

Im längerfristigen Bundesvergleich zeigt sich wieder einmal, dass das Saarland in Zeiten steigender Beschäftigung der Entwicklung im Bund hinterherhinkt. Dabei fällt der Aufschwung im Durchschnitt schwächer aus und geht früher zu Ende. Beschäftigungsrückgänge sind dagegen deutlich stärker und finden über einen längeren Zeitraum statt. Erfreulicherweise scheint inzwischen jedoch eine allgemeine Trendwende eingetreten zu sein. So stieg die Beschäftigung 1999 wieder an und lag mit + 2,1 Prozent sogar klar über dem Bundestrend (alte Länder) mit knapp + 1,6 Prozent.

Zu dem zwischenzeitlichen Beschäftigungsabbau im Saarland hat zweifelsohne auch die Zusammenlegung der saarländischen mit der rheinland-pfälzischen Landeszentralbank im Jahre 1992

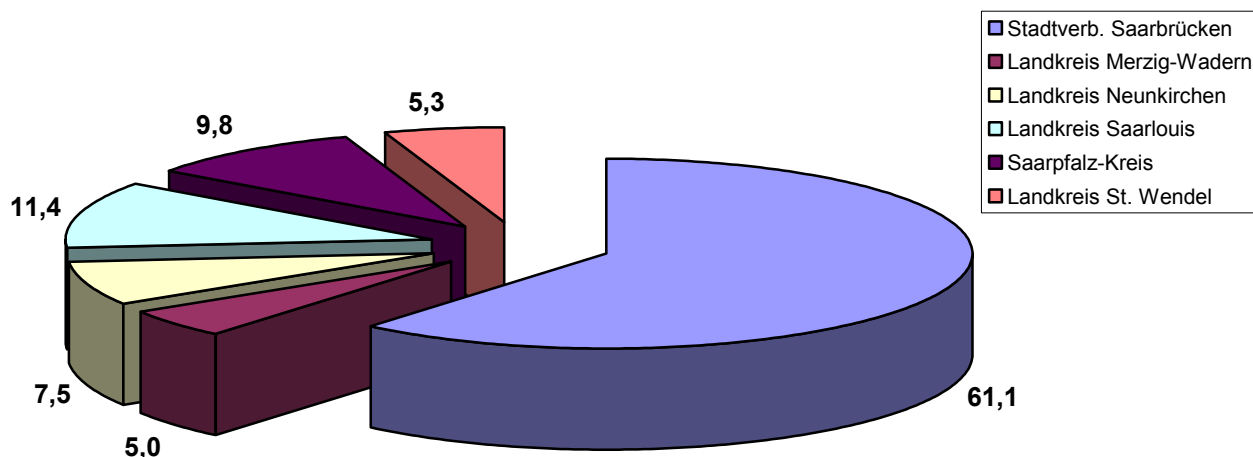
beigetragen. Mit der Verlegung der Hauptverwaltung nach Mainz gingen zunächst insgesamt nur 34 Arbeitsplätze direkt verloren. Infolge der Umstrukturierungen im Bereich der Deutschen Bundesbank und der Landeszentralbanken kam es jedoch zu weiteren Arbeitsplatzverlusten. So blieben von den einstmals 281 Mitarbeitern Ende 1991 zur Mitte 2000 nur noch 151 in den beiden saarländischen Niederlassungen (Hauptstelle Saarbrücken und Zweigstelle Saarlouis) übrig.

In der längerfristigen Beschäftigungsentwicklung unterscheidet sich das Kreditgewebe prinzipiell nicht von der Mehrzahl der anderen saarländischen Wirtschaftsbereiche. Deren z.T. immer noch vorhandene latente Wachstumsschwäche hat naturgemäß auch Auswirkungen auf das Bankgewerbe und kann daher als zusätzlich belastender Faktor neben der bundesweit rückläufigen Zinsspanne angesehen werden. Auch die relative Ertragsschwäche des saarländischen Kreditgewebes lässt sich anhand dieser beiden Faktoren erklären. Nach Angabe der Landeszentralbank bzw. der Bundesbank betrug der Jahresüberschuss nach Steuern saarländischer Kreditinstitute in 1999 nur 0,16 Prozent des durchschnittlichen Geschäftsvolumens bzw. der Bilanzsumme (Rheinland-Pfalz 0,2 Prozent, Bund 0,2 Prozent (vorläufiges Ergebnis)).

Mittelfristig ist davon auszugehen, dass die notwendigen Umstrukturierungen im Kreditgewerbe zu einer Verringerung der Gesamtbeschäftigung bei steigendem Anteil qualifizierter Tätigkeiten führen werden. Dass der Strukturwandel dabei nicht nur Risiken für bestehende Arbeitsplätze birgt, sondern auch Chancen für neue, zeigen die Outsourcing-Aktivitäten der Kreditwirtschaft, die dazu geführt haben, dass sich im Saarland in den letzten Jahren verstärkt bundesweit agierende Call Center angesiedelt haben. Beispiele hierfür sind die Sparda Telefonservice GmbH in St. Ingbert mit z.Z. 320 Mitarbeitern und stark steigender Tendenz sowie in Saarbrücken die Mercedes Lease Finanz (130 Mitarbeiter), die Deutsche Postbank AG (50 Mitarbeiter) und die Pluscard Service-Gesellschaft für Kreditkarten-Processing mbH (90 Mitarbeiter). Da diese Call Center der Kreditwirtschaft zuzurechnen sind, ist deren positive Entwicklung auch maßgeblich mitverantwortlich für den in letzter Zeit überdurchschnittlich hohen Beschäftigungsanstieg im saarländischen Kreditgewerbe.

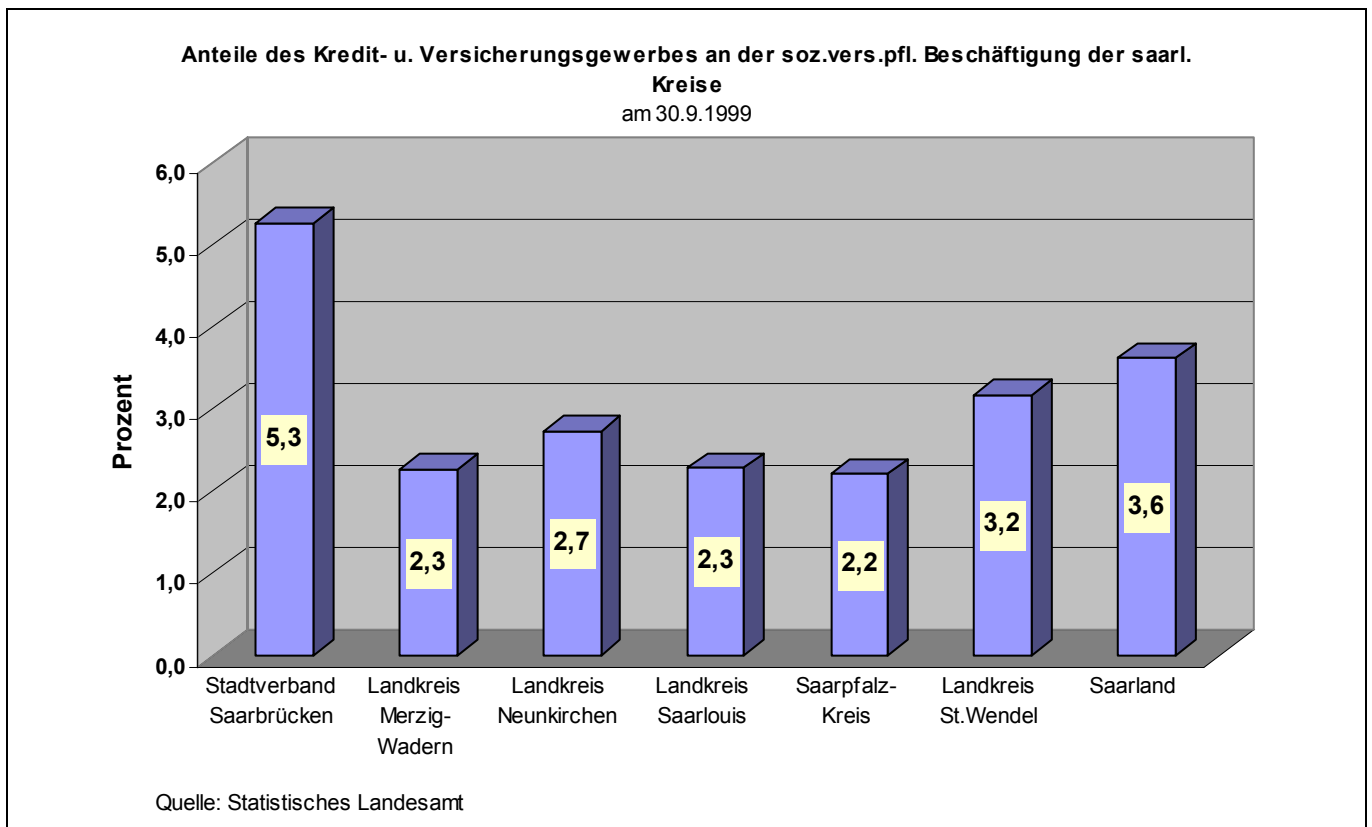
Im Ausbildungsbereich zeichnete sich früher noch als bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten eine erfreuliche Trendwende ab. Gab es im saarländische Kreditgewerbe 1997 nur 155 neuingetragene Ausbildungsverhältnisse als Bankkaufmann/-frau, so stieg diese Zahl über 180 in 1998 auf 184 in 1999, was einem Zuwachs von fast 19 Prozent entspricht. Naturgemäß stellt der/die Bankkaufmann/-frau mit rund 90 Prozent aller im Bankensektor abgeschlossenen Ausbildungsverhältnisse die größte Gruppe. Daneben werden aber auch Berufe wie Kaufmann/-frau für Bürokommunikation und Informatikkaufmann/-frau bei den Kreditinstituten ausgebildet. Insgesamt wurden 1999 ca. 200 Ausbildungsverhältnisse im saarländische Kreditgewerbe neu eingetragen.

Regionale Anteile an der Beschäftigung im saarl. Kredit- u. Versicherungsgewerbe
am 30.9.1999



Quelle: Statistisches Landesamt

Den regionalen Schwerpunkt im saarländischen Kredit- und Versicherungsgewerbe (Regionaldaten für das Kreditgewerbe allein liegen leider nicht vor) bildet offensichtlich der Stadtverband Saarbrücken. Gut 61 Prozent aller Beschäftigten finden sich dort. Ausschlaggebend hierfür dürfte neben den hier zahlreich vertretenen Privatbanken die hohe Konzentration der Versicherungsunternehmen sein. Auch der Anteil an der jeweiligen Gesamtbeschäftigung liegt mit 5,3 Prozent in Saarbrücken über dem saarländischen Durchschnitt von 3,6 Prozent. In allen anderen saarländischen Kreisen ist der Anteil des Kredit- und Versicherungsgewerbes an der Gesamtbeschäftigung dagegen unterdurchschnittlich.



Regionale Fusionen

Im gesamten Kreditgewerbe finden seit geraumer Zeit zahlreiche Unternehmenszusammenschlüsse auf allen Ebenen, international, national und regional statt. Die Gründe für derartige Fusionen im Bankensektor sind dabei vielfältig. Sie reichen vom Ausnutzen von Synergien und der Bündelung von Kräften zur besseren Befriedigung sich verändernder Kundenbedürfnisse bis hin zum notwendigen Auffangen einer materiellen Schieflage. Regionale Fusionen unterscheiden sich damit prinzipiell nicht von nationalen oder internationalen. Auch im Saarland fanden und finden gegenwärtig derartige Prozesse statt. Das die Bankstellendichte im Saarland dabei immer noch sehr hoch ist, zeigt die Tatsache, dass hier z.Z. 1.437 Einwohner je Bankstelle betreut werden. In Rheinland-Pfalz sind es 1.290 und im Bundesgebiet (alte Länder) 1.613.

Fusionen saarländischer Sparkassen

	StadtSPK Saarbrücken	KreisSPK Saarbrücken	StadtSPK Neunkirchen	KreisSPK Neunkirchen	StadtSPK Saarlouis	KreisSPK Saarlouis	KreisSPK Blieskastel	KreisSPK St. Ingbert	KreisSPK Homburg	KreisSPK Merzig	KreisSPK Wadern	StadtSPK Völklingen	KreisSPK St. Wendel
1984	SPK Saarbrücken												
1986			SPK Neunkirchen										
1987					SPK Saarlouis								
1991							KreisSPK Saarpfalz						
1994											SPK Merzig-Wadern		
2000													

Quelle: Sparkassen- u. Giroverband Saar, Gewerkschaft HBV

Zur Zeit gibt es im Saarland sieben Sparkassen, deren räumliche Aufteilung sich an den Landkreisen orientiert und die flächendeckend ihre Leistungen anbieten. Die Landesbank Saar Girozentrale (SaarLB) in Saarbrücken ist das zentrale Kreditinstitut der saarländischen Sparkassen. Die vorangegangenen Fusionen bei den Sparkassen dienen in erster Linie der Bündelung von Kräften zur Stärkung der Wettbewerbsposition im Hinblick auf eine bessere Befriedigung sich verändernder Kundenbedürfnisse. Deshalb war bislang auch kein Personalabbau feststellbar, Zukünftige Fusionen, ausgelöst etwa durch eine erfolgreiche Klage bei der EU wegen unzulässiger staatlicher Subventionen (Gewährträgerhaftung), könnten jedoch im Zuge einer dadurch erforderlichen Privatisierung (Umwandlung in Aktiengesellschaften) zu weiteren Umstrukturierungen und damit gegebenenfalls zu Beschäftigungsabbau führen.

Während bei den Sparkassen die Bildung größerer Einheiten zunächst abgeschlossen zu sein scheint, ist der Fusionsprozess bei den saarländischen Genossenschaftsbanken noch in vollem Gange. Sie liegen damit klar im Bundestrend. Nach einer Studie des Bundesverbandes der Volksbanken und Raiffeisenbanken sollen von den derzeit rund 2000 selbstständigen Instituten in 8 – 10 Jahren noch ca. 800 übrig bleiben. Mit diesem Konzept soll eine weitestgehende Bündelung aller Kräfte erreicht werden. So ist neben regionalen Fusionen bspw. auch die Zusammenlegung von Rechenzentren sowie die Gründung von gemeinsamen Tochterunternehmen für zentralisierbare Aufgaben geplant. Alles getreu einem Motto, das da heißt: „Alles nur einmal machen, aber dann für den gesamten Verbund“. Das Ergebnis wird zweifellos ein für die Zukunft gut gerüsteter genossenschaftlicher Bankenverbund sein, der erheblich schlagkräftiger als die jetzige Organisation ist.

Im Jahr 2000 beschlossene Fusionen saarländischer Genossenschaftsbanken	
Übernehmende Bank	Übertragende Bank
VB Dillingen-Saarwellingen eG	VB Beckingen eG
St. Wendeler VB eG	VB Nonweiler eG
VB Losheim eG	VB Schmelz-Hüttersdorf eG
VB Obere Nahe eG	Theleyer VB eG
VB Saarlouis eG	VB Wadgassen eG

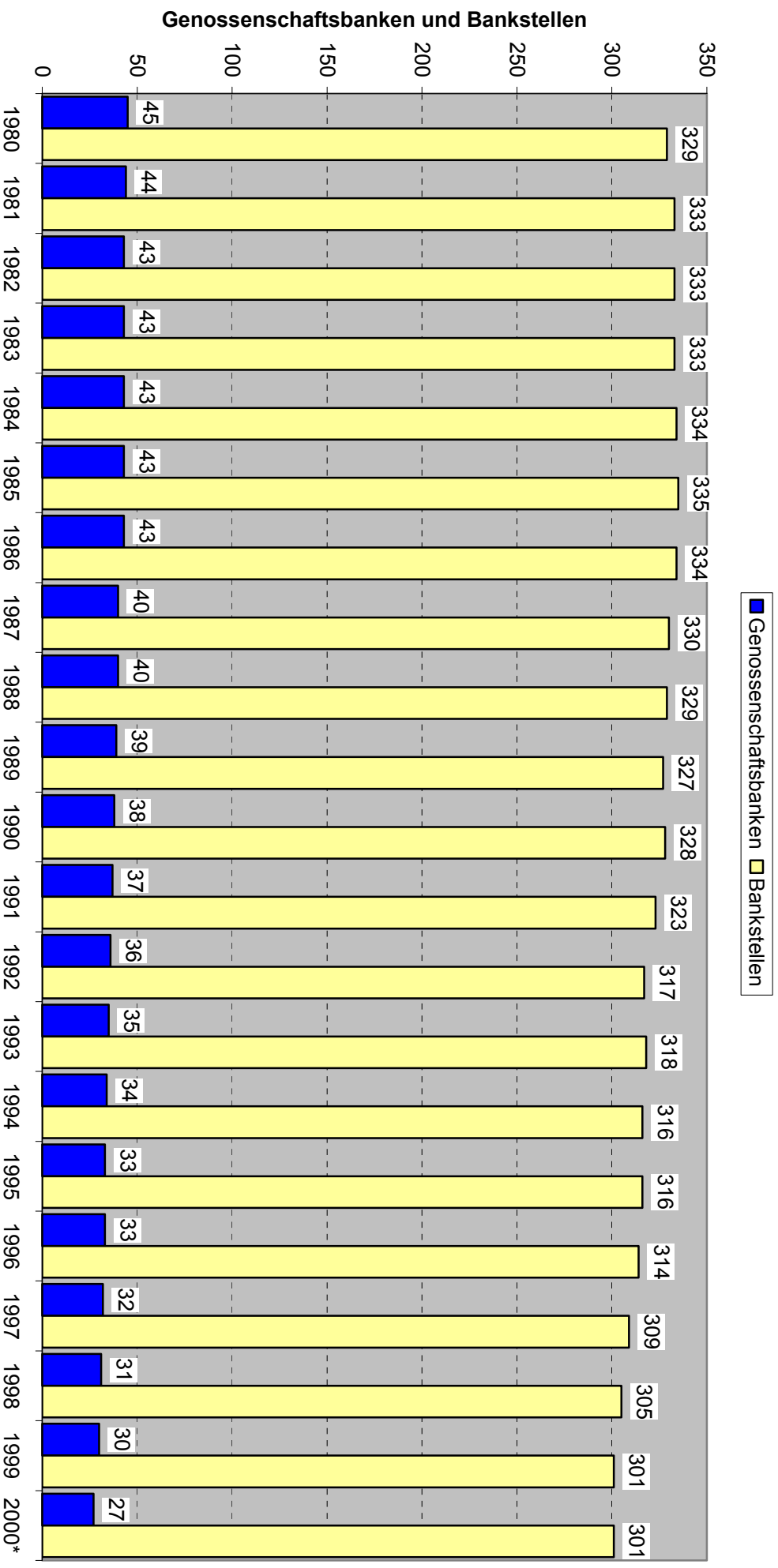
Quelle: Saarländischer Genossenschaftsverband

Fusionen sind für die Volksbanken und Raiffeisenbanken jedoch kein Neuland. Im Jahre 1950 gab es noch 222 selbstständige Kreditgenossenschaften im Saarland und von den einstmalig 45 unabhängigen Instituten in 1980 blieben zur Mitte des dritten Quartals 2000 nur noch 27 übrig. Die saarländischen Genossenschaftsbanken haben es immer verstanden, sich den jeweiligen Marktveränderungen anzupassen. Erfreulicherweise gingen diese Fusionen nicht mit Filialschließungen und Arbeitsplatzverlusten einher.

Erfolgte Fusionen saarländischer Genossenschaftsbanken	
Übernehmende Bank	Übertragende Bank
RB Gersheim eG	1982 RB Mendelsheim eG
St. Wendeler VB eG	2000 VB Nonnweiler eG
VB Blies- und Mandelbachtal eG	1993 RB Webenheim eG 1995 RB Gersheirr eG
VB Dillingen-Saarwellingen eG	1987 VB Saarwellingen-Schwarzenholz eG
VB im Kreis Ottweiler eG	1992 VB Schiffweiler eG
VB Losheim eG	1981 RK Hartgarten eG 2000 VB Schmelz-Hüttersdorf eG
VB Neunkirchen eG	1999 VB Heiligenwald eG
VB Saarlouis eG	1987 RB Saarlouis-Lisdorf eG 2000 VB Wadgassen eG
VB Saar-West eG	1987 VB Felsberg eG 1997 VB Püttlingen eG
VB Sulzbach eG	1990 VB Friedrichstal-Bildstock eG
VB Untere Saar eG	1989 VB Merzig eG
VB Urexweiler-Marpingen eG	1994 RK Marpingen eG
VVBS Vereinigte Volksbanken Saarbrücken-St. Ingbert eG	1991 VB St. Ingbert eG 1998 VB im Kreis Ottweiler eG

Quelle: Saarländischer Genossenschaftsverband, Gewerkschaft HBV

Entwicklung saarländischer Genossenschaftsbanken



2000*: vorläufige Zahl (Stand: 01.09.2000)

Bankstellen = Haupt- und Zweigstellen

Quelle: Saarländischer Genossenschaftsverband e.V.

Geschäftsfelder und Leistungsangebote: Multi-Channel-Banking und neue Zahlungssysteme

Verantwortlich für die Beschäftigtenentwicklung im Bankensektor sind neben dem technologisch bedingten Strukturwandel auch die veränderten Kundenbedürfnisse. Der Trend im modernen Bankgeschäft geht dabei ganz klar in Richtung des sogenannten Multi-Channel-Banking mit einem umfassenden Angebot an Finanzdienstleistungen aller Art, also sowohl Bank- als auch Versicherungsdienstleistungen. Multi-Channel-Banking bedeutet, dass dem Kunden die von ihm gewünschten Bankdienstleistungen über die verschiedensten Vertriebskanäle angeboten werden. Diese reichen von der traditionellen Betreuung und Beratung vor Ort über Telefon- und Internet-Banking bis hin zu noch futuristisch anmutenden Konzepten eines Mobile-Banking via Handy.

Die saarländischen Sparkassen sehen neben der flächendeckenden Präsenz über ein gut ausgebautes Geschäftsstellennetz und einem Leistungsangebot, das alle Produkte und Dienstleistungen einer modernen Universalbank umfasst, eine Zukunftschance in der Selbstbedienungstechnik, die sie zur Zeit verstärkt ausbauen. Ergänzt werden dabei die stationären SB-Automaten (Geldautomaten, Kontoauszugsdrucker und Online-Terminals) durch Serviceangebote wie Telefon-Banking und PC-Banking. In naher Zukunft wird es damit möglich sein, einen Großteil der täglichen Bankgeschäfte über das Internet oder das Telefon abzuwickeln. Die saarländischen Sparkassen nehmen damit offensiv die Herausforderungen des technologischen Wandels im Bankgeschäft an und orientieren sie sich mit ihrem Angebot vermehrt an den veränderten Kundenbedürfnissen, gerade auch was die Bereiche Wertpapieranlagen und –beratung betrifft.

Auch die Volksbanken und Raiffeisenbanken im Saarland bieten seit Anfang 1999 echtes Multi-Channel-Banking an. Die starke Nachfrage, auf das bestehende Konto bzw. Depot gleichzeitig über die Geschäftsstelle, über das Telefon und über das Internet zugreifen zu können, wird durch das gemeinsam mit den Genossenschaftsbanken in Rheinland-Pfalz, Baden Württemberg und Hessen betriebene GENO Service Center befriedigt. Nach dem Motto "Bankgeschäfte, wann, wo und wie immer der Kunde will" öffnen die Volksbanken und Raiffeisenbanken so alle Zugangskanäle zum Konto oder Depot rund um die Uhr. Zu den Grundfunktionalitäten, wie z.B. Überweisung oder Kontostandsabfragen, ermöglichen sie auch Depot- bzw. Orderstatusabfragen, Wertpapierkäufe/-verkäufe und Festgeldanlagen von morgens früh bis abends spät, sogar an Wochenenden und Feiertagen. Auch Fragen zu Öffnungszeiten und Produktangeboten bzw. Terminvereinbarungen mit den Bankberatern vor Ort können schnell und bequem von überall erledigt werden. Die persönliche Beratung findet selbstverständlich weiterhin in den Bankstellen und damit in der Nähe der Kunden bzw. auf Wunsch auch zu Hause statt.

Selbstverständlich bieten auch die im Saarland ansässige Privatbanken ihren Kunden alle Produkte und Dienstleistungen moderner Universalbanken im Verbund mit Multi-Channel-Banking an. Nach Auskunft des Bankenverband Saarland e.V. forciert die private Kreditwirtschaft im Rahmen ihrer Anpassungen an die Strukturänderungen im Bankgewerbe weiterhin die Entwicklung unterschiedlichster Vertriebskanäle. Speziell hinsichtlich der Nutzung des Internet werden in den kommenden Jahren noch erhebliche Investitionen getätigt werden.

Die Basler Vorschläge zum Kredit-Rating – Eine unnötige Belastung für den Mittelstand und das Kreditgewerbe

Neben den Herausforderungen durch sich verändernde Marktbedingungen existieren für die Kreditwirtschaft neuerdings noch andere Belastungen. Diese kommen von der staatlichen Bankenaufsicht, genauer gesagt vom Basler Ausschuss für Bankenaufsicht sowie der Europäischen Kommission. Nach den in den sogenannten Basler Konsultationspapieren vorgeschlagenen Richtlinien für eine verbesserte Risikoabsicherung der Kreditinstitute wird es zukünftig erforderlich sein, Kreditnehmer einer verstärkten, u.U. sogar externen, Bonitätsprüfung (Rating) zu unterziehen. Was zunächst wie eine vernünftige Entwicklung zu einem verantwortungsvollen Risikomanagement aussieht, entpuppt sich bei näherem Hinsehen leider wieder einmal als eine wettbewerbsfeindliche Überregulierung, die vorwiegend zu Lasten der mittelständischen Wirtschaft und der sie betreuenden Kreditinstitute geht.

Im Fall einer undifferenzierten Umsetzung dieser Entwürfe sind erhebliche Probleme für die Finanzierung des Mittelstandes zu befürchten:

- Zum einen wird die Einführung des Firmenkunden-Ratings bei einem Großteil der Unternehmen zu Zinserhöhungen führen, da die Banken für sie wegen der eingeschränkten Bonität eine höhere Eigenkapitalunterlegung vorhalten müssen.
- Zum anderen ist vorgesehen, dass die Bonitätsbeurteilung der Firmen durch externe Rating-Agenturen vorgenommen werden soll. Auch dadurch würden sich zusätzliche Kosten mit entsprechender Beeinträchtigung der Wettbewerbsfähigkeit der mittelständischen Unternehmen ergeben.

Die Kreditwirtschaft, insbesondere die mittelständische, fordert daher, dass auch bankinterne Ratingsysteme, die teilweise heute schon zur Anwendung kommen, als gleichwertig anerkannt werden. Die ausschließliche Zulassung externer Ratings würde gerade in Deutschland auf Grund der geringen Zahl extern gerateter Unternehmen zu erheblichen Wettbewerbsnachteilen für Unter-

nehmen und Banken führen. Daneben sollten die zu erwartenden Anforderungen an interne Beurteilungssysteme praxisgerecht und schließlich mit ausreichenden Übergangsregelungen verbunden sein. Nur so kann der Mittelstand vor unnötigen Benachteiligungen geschützt werden und eine kostengünstige und ausreichende Kreditversorgung gesichert werden. Erfreulicherweise geht die Entwicklung mittlerweile dahin, dass wohl auch die bankinterne Ratingsysteme Anerkennung finden werden.

Eine kürzlich durchgeführte Umfrage der IHK Saarland ergab, dass sich schon jetzt erste negative Auswirkungen der Basler Beschlüsse zeigen. So ist bei der Kreditvergabe an Unternehmen neuerdings eine deutliche Zurückhaltung zu beobachten. Gleichzeitig ist deren Kreditnachfrage infolge der konjunkturellen Belebung gestiegen. Besonders auffällig ist dabei der starke Anstieg im Bereich des Dienstleistungssektors einschließlich der freien Berufe. Die abwartende Haltung der Kreditwirtschaft und der Unternehmen zeigt sich dagegen in der Änderung der Laufzeitstruktur der Kredite. Der Anteil langfristiger Kredite nahm ab, bei einer z.T. deutlichen Zunahme des Anteils kurz- und mittelfristiger Kredite.

Kreditvergabe an Unternehmen und wirtschaftlich selbstständige Privatpersonen nach Bankengruppen in Mio. Euro				
Stand: Jahres- bzw. Monatsende	insgesamt	kurzfristig	mittelfristig	langfristig
	Alle Bankengruppen ¹⁾			
1998	8.378	1.977	355	6.046
1999	8.468	2.080	738	5.650
2000 Juni	8.829	2.404	740	5.685
	Kreditbanken (Privatbanken)			
1998	1.646	438	81	1.127
1999	1.511	688	136	687
2000 Juni	1.646	878	102	666
	Sparkassen			
1998	2.695	602	84	2.009
1999	2.802	539	143	2.120
2000 Juni	2.899	643	134	2.122
	Kreditgenossenschaften (Genossenschaftsbanken)			
1998	2.120	739	103	1.278
1999	2.115	668	284	1.163
2000 Juni	2.172	678	253	1.241
	Sonstige Kreditinstitute (LBS, SaarLB u. Saarl. Investitionskreditbank)			
1998	1.917	198	87	1.632
1999	2.040	185	175	1.680
2000 Juni	2.112	205	251	1.656

Quelle: Landeszentralbank

¹⁾ Unterschiede zu nachfolgender Tabelle durch Einbeziehung der Treuhandkredite bis 1998 und unterschiedliche sektorale Abgrenzung und Zuordnung der enthaltenen Wechselkredite

Kreditvergabe an Unternehmen und wirtschaftlich selbstständige Privatpersonen nach Wirtschaftsbereichen
in Mio. Euro

Stand: Jahres- bzw. Monatsende	insgesamt	Verarbeitendes Gewerbe	Energie, Wasserters. und Bergbau	Baugewerbe	Handel	Dienstleistungsgewerbe einschl. freier Berufe	Sonstige
	Kredite insgesamt						
1998	8.494	1.355	189	439	1.497	4.577	437
1999	8.484	1.187	174	434	1.496	4.681	512
2000 Juni	8.844	1.248	214	466	1.498	4.911	507
	Kurzfristige Kredite (Laufzeit bis zu 1 Jahr einschließlich)						
1998	1.995	509	17	134	579	663	93
1999	2.096	365	12	121	499	1.012	87
2000 Juni	2.419	416	65	138	568	1.141	91
	Mittelfristige Kredite (Laufzeit von über 1 Jahr bis unter 4 Jahre, ab 1999 über 1 Jahr bis 5 Jahre einschließlich)						
1998	377	47	3	28	61	208	30
1999	738	105	6	44	164	345	74
2000 Juni	740	122	5	54	118	338	103
	Langfristige Kredite (Laufzeit von 4 Jahre und darüber, ab 1999 von über 5 Jahre)						
1998	6.122	799	169	277	857	3.706	314
1999	5.650	717	156	269	833	3.324	351
2000 Juni	5.685	710	144	274	812	3.432	313

Quelle: Landeszentralbank

Zukunftsperspektiven für den Bankenstandort Saar

Führend bei der Vergabe von Unternehmenskrediten, insbesondere von solchen für kleine und mittlere Unternehmen, bleiben nach wie vor die Sparkassen und die Volksbanken und Raiffeisenbanken. Deren starke Präsenz in der Fläche ist für die Gewerbetreibenden von großer Wichtigkeit. Die Filialen vor Ort sind ihre primären Ansprechpartner in allen Finanzfragen, kennen doch deren Mitarbeiter das regionale Umfeld und die Bedürfnisse ihrer Kunden sehr genau. Die Finanzierung des erkennbaren Aufschwungs des Mittelstandes wird auch künftig eine der Hauptaufgaben der dezentralen Bankengruppen im Saarland sein.

Der Bankenverband Saarland e.V. geht davon aus, dass dem Bankenstandort Saarland auch weiterhin eine entscheidende Bedeutung zukommen wird. Die zentrale Lage im Saar-Lor-Lux-Gebiet und die damit vorhandene relative Nähe zu dem wichtigen europäischen Bankenzentrum Luxemburg sind hier ein positiver Standortfaktor. Zwar ist mit dem Übergang zur Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion die Wechselfinanzierung deutlich zurückgegangen, weil das Eurosystem die Wechsel nicht mehr zu einem unter dem Marktzinssatz liegenden Satz refinanziert. Gleichwohl wird auch für die privaten Banken an der Saar die Kreditvergabe an Unternehmen weiter eine wichtige Rolle spielen.

Die Gruppe der Volksbanken und Raiffeisenbanken geht davon aus, im Wege von Kooperationen und Fusionen ihre Position im Wettbewerb zu stärken, um auch weiterhin die Wachstumschancen kleinerer und mittlerer Unternehmen in der Region finanzieren zu können.

Anschriften

Landeszentralbank in Rheinland-Pfalz und im Saarland

Hauptstelle Saarbrücken Hafenstr. 20/22 66111 Saarbrücken Tel.: (0681) 58 02 0	Zweigstelle Saarlouis Am Saarlarm 1 66740 Saarlouis Tel.: (06831) 20 30
Internet: http://www.bundesbank.de/lzb-rs/index.htm	

Sparkassen- und Giroverband Saar
Ursulinenstr. 46
66111 Saarbrücken
Tel.: (0681) 93 40 0
Internet: <http://www.sparkassen-finanzgruppe-saar.de/>

Saarländischer Genossenschaftsverband e.V.
Bethovenstr. 33
66111 Saarbrücken
Tel.: (0681) 3 87 06 0
Internet: <http://www.sgv.de/>

Bankenverband Saarland e.V.
Hafenstr. 16a
66111 Saarbrücken
Tel.: (0681) 30 91 10 1
Internet: <http://www.bdb.de/>

Gewerkschaft Handel, Banken u. Versicherungen Landesbezirk Saar
Hafenstr. 29
66111 Saarbrücken
Tel.: (0681) 49 03 33 5
Internet: <http://www.hbv-lb-saar.de/>